

BERGZEIT

12 Die Semesterzeitung
der Bergischen Universität Wuppertal
Winter 2020



Hybrid und Uni@Home

Ein Blick hinter die Kulissen

Digital zusammengerückt

Internationale Beziehungspflege

Elefanten in Zoos

Forschung für bessere Haltung

Foto: E. v. Heyden



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Inhalt

<i>Vorlesungsbeginn</i> Mit Abstand ins Hybridsemester	4
<i>Uni@Home</i> Wenn die Uni zu Hause bleibt	8
<i>Zurück am Campus</i> Wir sind wieder da!	12
<i>Verpflegung am Campus</i> Mensen und Cafeterien weiterhin geöffnet	15
<i>Studienstart</i> Neues digitales Informationsangebot für Erstsemester	16
<i>Deutschlandstipendium</i> „Wir sind trotz Abstand näher zusammengerückt“	17
<i>Absolvent:innenfeiern</i> Abschied auf Distanz	20
<i>Berufsorientierung</i> Karriereplanung digital	21
<i>Hochschul-Sozialwerk</i> Neue Studierendenwohnheime sind fertig!	23
<i>Auf den Punkt gebracht</i> Meldungen aus der Forschung	25
<i>Essbare Wildpflanzen</i> Agrarflächen wieder nutzbar machen	28
<i>Umfrage gestartet</i> Mobilität im Bergischen mitgestalten	30
<i>Sozialverhalten von Elefanten</i> Familienzusammenführung mal anders	32
<i>Forschungsprojekt</i> Digitale Wege in der internationalen Zusammenarbeit	35

<i>Internationale Begegnungen</i>	
Kontakte über Grenzen erhalten	37
<i>Wissen für alle</i>	
Kennen Sie schon ...	41
<i>Schöner studieren</i>	
Frischer Wind auf dem Freudenberg	43
Unsere Neuen!	45
<i>Die Uni zieht an</i>	
Neues aus dem Uni-Shop!	49
<i>Bergzeit-Rätsel</i>	
Leo finden & gewinnen!	51

BERGZEIT

Die Semesterzeitung der
Bergischen Universität Wuppertal
Nr. 12 / Winter 2020
herausgegeben von der Stabsstelle
Universitätskommunikation

Redaktion

Katja Bischof, Denise Haberber, Marylen Reschop,
Friederike von Heyden

Gestaltung

Friederike von Heyden, Tania Stiller, Louisa Holz

Redaktionsschluss

30. Oktober 2020

Kontakt

Bergische Universität Wuppertal
Universitätskommunikation
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
Telefon +49 202/439-3047
E-Mail presse@uni-wuppertal.de

 presse.uni-wuppertal.de

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL



Vorlesungsbeginn

Mit Abstand ins Hybridsemester

Eigentlich ginge es an der Bergischen Uni jetzt ziemlich wuselig zu. Zahlreiche Erstsemester hätten gerade eine Woche lang erste Campusluft geschnuppert, Kommiliton:innen das Wiedersehen nach vorlesungsfrei und Prüfungszeit gefeiert und zwischen Hörsaal, Seminarraum und Bib gemeinsame Pausen verbracht. Stattdessen das: Livestream zum Start in die Welcome Week, viele freie Plätze in den Veranstaltungen, Lernen mit Abstand. Alles auf Anfang? Keineswegs. **„Hybrid“ ist das Konzept der Stunde** – Lehre digital und in Präsenz. Neues Konzept, neue Möglichkeiten.

Ein Campus ohne Begegnungen? Das sollte nach dem komplett digitalen Uni@home-Semester nicht noch einmal so sein. Dennoch ist verantwortungsbewusstes Handeln, gerade mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen, weiterhin geboten: Die Lösung, mit der sich die NRW-

Hochschulen auf den Vorlesungsbeginn im Oktober vorbereitet haben, sieht **eine Mischung aus Präsenz- und Online-Lehrveranstaltungen** vor – immer mit der Option, das Konzept an das Infektionsgeschehen anzupassen. Mit den im Frühjahr und Sommer neu geschaffenen Strukturen wurde für das Wintersemester an der Bergischen Uni ein Grundstein gelegt. Doch um den Hochschullehrbetrieb hybrid-fähig zu gestalten, waren noch einige weitere Vorbereitungsschritte erforderlich.

Einer, der diese Vorbereitungen in den vergangenen Wochen tatkräftig mit vorangetrieben hat, ist Christian Jänig. Der Mitarbeiter in Dezernat 6 – Studium, Lehre und Qualitätsmanagement ist verantwortlich für die Planung der **rund 500 neu geschaffenen Arbeitsplätze**, mit denen den Studierenden ein sicheres Lernen, Lesen sowie Arbeiten an eigenen Endgeräten zwischen zwei Präsenzveranstaltungen ermöglicht wird. „Alle Plätze sind so organisiert, dass sie den geltenden Bestimmungen hinsichtlich Kapazität, Abstand und Hygiene entsprechen.“



Haben alle Arbeitsplätze im Blick (v.l.): Christian Jänig, Thomas Christiansen (Mitarbeiter Dezernat 5.2, Infrastrukturelles & kaufm. Gebäudemanagement) und Arno Ueberholz (Leiter Dezernat 5.5 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz).

Foto Friederike von Heyden

Der organisatorische Aufwand dahinter ist bemerkenswert: Neben Raumauswahl, Einrichtung und Markierungsarbeiten galt es vor allem ein **Buchungssystem** aufzusetzen sowie **rund 90 Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte** einzustellen, die die sogenannten Selbstlernbereiche betreuen. Sie sorgen dafür, dass die Arbeitsplätze den Regeln entsprechend genutzt werden, checken die zur Kontaktverfolgung nötigen Angaben und helfen bei Fragen. „Das waren auf jeden Fall zwei intensive Wochen, in denen alle Bewerbungsgespräche liefen“, bestätigt Jänig. Für die eingestellten Hilfskräfte hat er schließlich einen Arbeitsplan unter Berücksichtigung der Wunscharbeitszeiten der Studierenden entworfen und einen „moodle“-Kurs eingerichtet, um eine schnelle und breite Informationsweitergabe zu ermöglichen.

Buchbar sind die Plätze über das Portal Studi-Löwe. „Die Studierenden können die Plätze immer von montags bis donnerstags für die darauffolgende Woche buchen. Am Freitag wertet das System die eingegangenen Buchungen aus und verteilt die Studierenden auf die verfügbaren Plätze. Buchbar sind immer Zeitslots, die auch den Veranstaltungszeiten entsprechen.“ Arbeitsplätze sind **an allen drei Standorten** der Bergischen Universität eingerichtet: „Am Campus Freudenberg sowie am Campus Haspel lassen sie sich von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr und freitags bis 14 Uhr nutzen, am Campus Giffenberg stehen Plätze bis 20 Uhr zur Verfügung“, erklärt Jänig. Die Plätze ließen sich allerdings ohne vorherige Buchung nicht belegen, damit wolle man die **eindeutige Zuweisung der Plätze** sicherstellen und ausschließen, dass es Lücken bei einer möglicherweise erforderlichen Kontaktnachverfolgung geben könnte.

Es ist viel Arbeit, die in der Organisation der Arbeitsplätze steckt. Jänig betont allerdings: „**Es hat auch Spaß gemacht**, dieses Hybrid-Konzept lösungsorientiert anzugehen und möglich zu machen, was möglich ist. Dabei haben auch alle Beteiligten – von den Fakultäten über ZIM, Hochschul-Sozialwerk, Bibliothek und AStA bis hin natürlich zu den Kolleg:innen vom Campusmanagement-IT sowie vom Gebäudemanagement – Hand in Hand gearbeitet und es geschafft, dass wir den Studierenden zum Semesterstart ein sicheres Arbeiten an der Uni ermöglichen können.

ARBEITSPLÄTZE FÜR STUDIERENDE

- 500 Einzelarbeitsplätze ((WLAN und Strom verfügbar; Mitnahme eigener Powerbanks und Ersatzakkus trotzdem empfohlen!))
- Buchbar über StudiLöwe unter der Rubrik „Uni@Home@Uni Lernplatzbelegung“

NUTZUNGSZEITEN

- Campus Griffenberg: montags bis freitags 8 bis 20 Uhr
- Campus Freudenberg und Campus Haspel: montags bis donnerstags 8 bis 18 Uhr, freitags 8 bis 14 Uhr

BUCHUNGSZEITEN

- montags bis donnerstags, Buchungen immer nur für die darauffolgende Woche möglich!



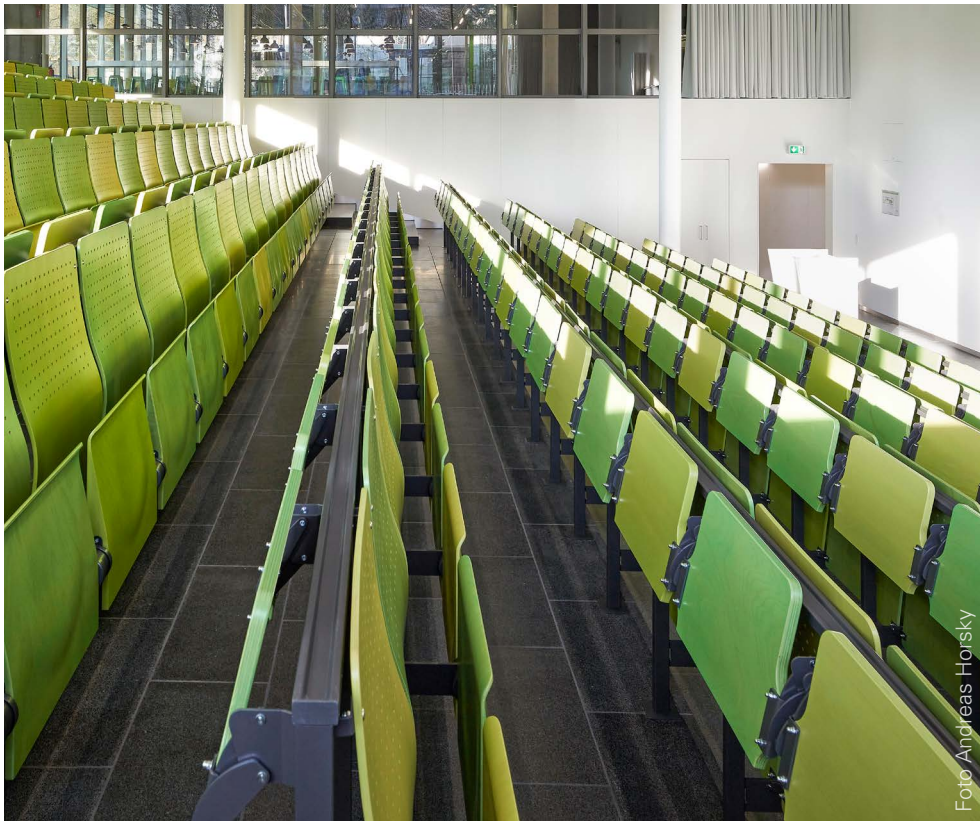
Hier geht's zu allen Infos!

DAS HYBRIDSEMESTER IM ÜBERBLICK

- Vor allem Studienanfänger:innen sowie Studierenden in einer Übergangsphase oder kurz vor dem Abschluss wird die Möglichkeit von Präsenzveranstaltungen geboten.
- Die Zahl der Teilnehmer:innen an Präsenzveranstaltungen in Räumen mit Hörsaalbestuhlung wird auf ein Achtel der Raumkapazität beschränkt. Die Belüftung der Hörsäle ist vollständig auf Frischluftbetrieb umgestellt.
- Um die Möglichkeiten von Webkonferenzen auszubauen, Veranstaltungen aufzuzeichnen oder live zu streamen wurden 36 Hörsäle vom ZIM mit neuer Technik bestückt: Redner:innenpulte mit interaktivem Display, Kameras und Mikrofone sowie leistungsstarke Rechner stehen nun in allen Hörsälen zur Verfügung: <https://uni-w.de/-m545>
- Um Erstsemestern den Studienbeginn zu erleichtern, hat das ZIM diverse Videobeiträge, Tutorials, Infoclips und virtuelle Rundgänge produziert: <https://uni-w.de/b8mn7>
- In allen Lehrveranstaltungen, in allen Prüfungen sowie innerhalb der Gebäude auf allen Verkehrswegen und -flächen sowie Gemeinschaftseinrichtungen gilt die Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung. Eine Empfehlung zum Tragen gilt außerdem für die Außenbereiche und in Büros und Besprechungsräumen, in denen der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann.



Alle FAQs zum Hybridsemester



Uni@Home

Wenn die Uni zu Hause bleibt

Vor allem schnell musste es gehen. Ende März standen die Mitarbeiter:innen des **Zentrums für Informations- und Medienverarbeitung** (ZIM) und deren Abteilungsleiter Robert Schneider, Christian Nölle und Dr. Joachim Schultes vor einer enormen Aufgabe: Gemeinsam mussten sie die Bergische Uni „mal eben“ in den Uni@Home-Modus hieven. Neben dem Faktor Zeit, galt es aber weit mehr Herausforderungen zu bewältigen. Ein Rückblick.

„**M**al eben“ ist mit Blick auf den Umfang der damals umzusetzenden Maßnahmen ziemlich untertrieben, trifft es aber hinsichtlich der Zeit, die dem ZIM zur Verfügung stand, wohl sehr treffend. Ein Beispiel dafür ist das Thema Videokonferenzen: „Gerade in diesem Bereich war relativ schnell klar, dass die vorhandene Lösung den Ansturm nicht bewältigen können wird. Vor allem großen, eins-zu-eins in den virtuellen Raum übertragenen Veranstaltungen mit hunderten Teilnehmer:innen

waren die Systeme bis dahin nicht gewachsen“, erklärt Christian Nölle, Leiter der Bereiche Anwendungen & Service sowie E-Learning und Qualifizierung. Nach einer kurzen Marktübersicht entschied sich das ZIM für den Anbieter „Zoom“ und stellte binnen drei Wochen eine Campuslizenz für alle Mitarbeiter:innen und die Studierenden bereit.

Neue leistungsfähigere Firewalls mussten her und generell wurde schnell klar, dass Aufrüsten das Gebot der Stunde war: erwarteter Ansturm auf VPN-Verbindungen, doppelt so viele Zugriffszahlen auf die Lernplattform Moodle im Vergleich zu sonstigen Semestern sowie erhöhte Lastanforderungen an das Video- und eLecture-Portal sind dafür nur einige Beispiele. Letzteres war speziell für Vorlesungen – als Ersatz für die Veranstaltungsräume – essenziell, um digitale Lehre zu ermöglichen: Das Streaming der „Videos on demand“, also jederzeit verfügbar, musste einwandfrei funktionieren. „In Zusammenarbeit mit den Herstellern wurde hier kurzerhand ein Komplettsystem zum Einsatz gebracht, das mit mehreren tausend Anfragen pro Video gleichzeitig zurechtkommt“, so Nölle.

Mit der Bereitstellung technischer Strukturen allein war es allerdings nicht getan, denn auch die Anwender:innen mussten betreut und geschult werden. „Dafür wurden Supportstrukturen für die Aufzeichnung,

Bearbeitung und Bereitstellung von Videomaterial erweitert. Außerdem mussten Anleitungen zur Nutzung der Systeme in digitaler Form angefertigt werden“, berichtet Dr. Joachim Schultes, Abteilungsleiter für Medienservice, zentrale Rechner und zentrale Windows Dienste.



Gemeinsam mit ihren Mitarbeiter:innen haben die drei ZIM-Abteilungsleiter Christian Nölle, Robert Schneider und Dr. Joachim Schultes (von oben nach unten) die Hochschule fit für den Uni@Home-Modus gemacht. Foto ZIM

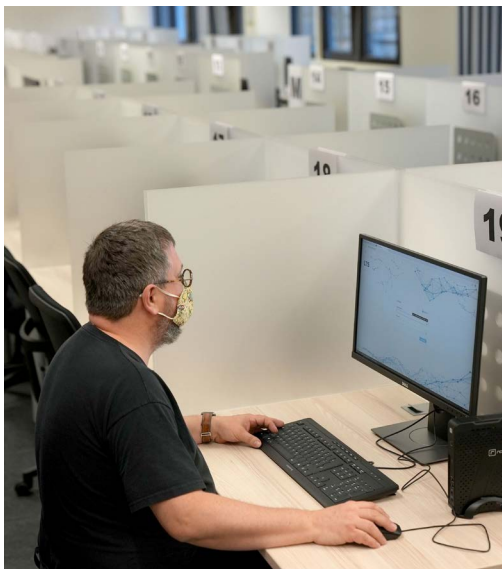
Apropos Betreuung: Uni@Home bedeutet auch Verwaltung@Home. „Aus Sicht des ZIM galt es hierfür vor allem die technischen Voraussetzungen zu schaffen, um auch von zu Hause sicher und möglichst umfangreich einen adäquaten Computerarbeitsplatz bereitzustellen. Da zudem geplant war, im rotierenden System – sowohl vor Ort als auch im Homeoffice – tätig zu

werden, war schnell klar, dass der jeweilige Computerarbeitsplatz vor Ort auch im Homeoffice über das Internet erreichbar sein sollte.“

Gelingen konnte das auf Basis sogenannter „Virtueller Desktop Infrastrukturen“, bei denen keine zusätzliche Hardware benötigt wird, sondern – vereinfacht gesagt – die Anzeige des Computerarbeitsplatzes im Büro verschlüsselt auf ein Endgerät nach Hause übertragen wird. „Alle Mitarbeiter:innen zusätzlich mit Hardware für zu Hause auszustatten, wäre nicht möglich gewesen“, sagt Schultes.

So schnell allorts neue Strukturen geschaffen werden mussten, so schnell fanden auch Cyberkriminelle neue Wege, die Situation für sich zu nutzen. „Es werden vermehrt Mails mit dubiosen Inhalten verschickt, die darauf abzielen, die Empfänger:innen zur Eingabe von persönlichen Daten zu bewegen, die dann wiederum verwendet werden, um zum Beispiel Werbung für dubiose Finanzprodukte zu versenden. Wir konnten das auch hier beobachten. Die Identifikation und Sperrung der betroffenen Accounts hat einiges an Arbeit verursacht, auch bis spät in die Nacht. Hacker nehmen keine Rücksicht auf normale Arbeitszeiten. Entsprechend flexibel mussten auch wir agieren“, erklärt Robert Schneider, Abteilungsleiter Netzwerke und derzeit kommissarischer Leiter des ZIM. Besonders die Benutzerberatung war hier gefragt – um aufzuräumen und die von Spam- und Phishingmails betroffenen Kolleg:innen aufzuklären. Auch das natürlich von zu Hause aus. Ein sogenanntes Voice-over-IP-System sorgt dafür, dass Anrufe über die zentrale Beratungsnummer an alle Rechner der „zu Hause im Dienst“ gemeldeten Berater:innen umgeleitet werden.

Beratung war auch das zentrale Stichwort für die Umstellung auf digitale Lehre: „Es gab ‚Ask-Me-Anything‘-Formate, viele, viele Workshops, Kurse, Einzelberatungen, Gruppenberatungen, Austauschformate und und und“, zählt Nölle auf. „Die Resonanz war riesig. Das BU:NDLE-Netzwerk war hier eine echte Erleichterung.“ Der Bereich E-Prüfungen wurde ebenfalls in kürzester Zeit nicht nur technologisch umgerüstet und erweitert, um Prüfungen@Home zu realisieren, sondern auch konzeptionell durch die betreuenden Mitarbeiter:innen im ZIM entsprechend unterfüttert: Das betraf die rechtssichere Abbildung der Prüfungsordnungen durch die zum Einsatz kommende Technologie, die Bereitstellung von umfangreichem Infomaterial sowie die Überzeugungsarbeit, damit die Prüfenden auf ein solches Format umsatteln. Aber auch die E-Prüfungen@Uni wurden weiter vorbereitet – d. h. Hygienekonzepte erstellt und Räume ausgestattet. Schlussendlich wurden Prüfungen in allen Formen durchgeführt, davon 1400 E-Prüfungen@Home und 1000 E-Prüfungen in der Uni. Probleme, so Nölle, habe es dabei fast keine gegeben. Die Krise habe zudem dazu geführt, digitale Lehre als echten Baustein einer modernen, zielgerichteten



E-Prüfungsraum in der Uni nach der Umgestaltung: Trennwände und Sitzplatznummerierungen sorgen für mehr Sicherheit. Foto ZIM

universitären Lehre und nicht nur als „PDF-Bereitstellung“ zu verstehen. „Bei allem Druck, der da war, wurden auch spielerische Herangehensweisen ausprobiert und die Bereitschaft der Lehrenden, sich auf neue Dinge einzulassen und miteinander zu verknüpfen, war deutlich zu spüren.“

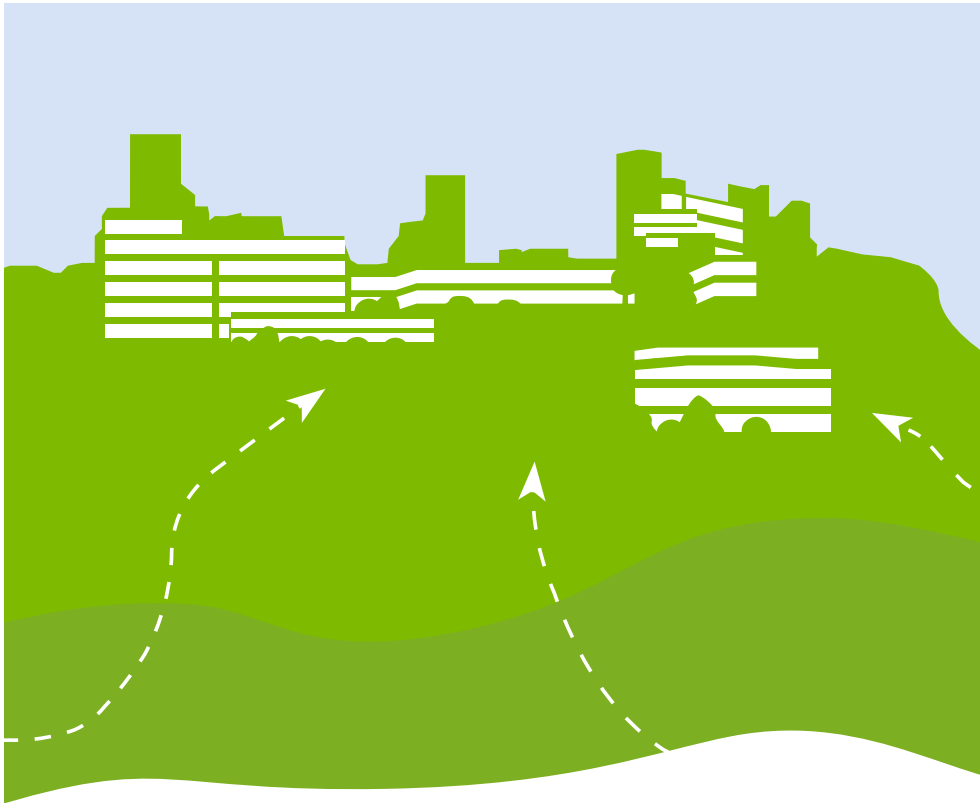
„Leistungsfähige Beschaffung ist in Krisenzeiten das A und O“, sagt Nölle. Der Dank gehe daher auch an die Kolleg:innen aus Dezernat 1 (Forschungsförderung und Drittmittelverwaltung,

Haushalts-, Rechnungs- und Kassenwesen, Beschaffung), die am Erfolg der Maßnahmen einen entscheidenden Anteil hatten.

Auch Schneider und Schultes stimmen zu, dass besonders Rahmenverträge zur Beschaffung sowie ausreichend Reserven zum Gelingen des Uni@Home-Semesters beigetragen haben. Die, so die deutlichen Worte, müssten aber auch wieder aufgefüllt sowie ausreichend neue Freiräume für das Ausprobieren von geeigneten Lösungen unter ruhigen Bedingungen geschaffen werden.

BEMERKENSWERT!

Unter den Beschäftigten sei eine Aufbruchsstimmung zu spüren gewesen – mit viel entgegengebrachtem Vertrauen und Verständnis. Und letztlich sind die drei Abteilungsleiter einfach stolz auf ihre Teams: „Den Kolleg:innen gebührt ein großer Dank für den enormen Einsatz und die geleistete Arbeit. Es ist nicht mehr feststellbar, wie oft dabei der Feierabend nach hinten verschoben wurde.“



Zurück am Campus

Wir sind wieder da!

Nach einem kompletten Uni@Home-Semester im Sommer sind viele Beschäftigte der Bergischen Universität aus dem Homeoffice an die Hochschule zurückgekommen. Drei von ihnen erzählen exemplarisch, wie es ihnen in den ersten Wochen erging.



Foto Friederike von Heyden

Carina Wittor, Leiterin des BergWerks: „Ich bin seit dem 20. Juli schichtweise zurück an der Uni, da wir an diesem Tag unser Fitnesszentrum ‚BergWerk‘ wiedereröffnet haben. Einerseits war es wirklich schön, wieder an der Uni zu sein und meine Kolleg:innen ‚live‘ zu sehen.

Andererseits waren insbesondere die ersten Wochen etwas befremdlich, da kaum jemand vor Ort war. Ich schätze den Arbeitsort Universität sonst sehr

für das lebendige Treiben auf den Fluren.

Im Vergleich zu ‚vorher‘ sind definitiv neue Themenfelder hinzugekommen, mit denen ich mich auseinandersetzen muss(te): Wir haben diverse UniSport-Angebote digitalisiert und werden dies auch fortführen. Natürlich bemühen wir uns, Stück für Stück in den Präsenzbetrieb zurückzukehren. Trotzdem bieten die digitalen Angebote tolle Möglichkeiten, weitere Zielgruppen zu erreichen und sich unabhängig von Ort und Zeit zu machen.

Ein weiteres neues Aufgabenfeld ist die Auseinandersetzung mit geltenden Corona-Regeln. Für das BergWerk stand natürlich auch das Verfassen eines umfassenden Infektionsschutzkonzeptes sowie dessen Umsetzung an. Ich habe wirklich den Eindruck, dass sich viele Menschen in den vergangenen Monaten mit der eigenen Gesundheit auseinandergesetzt haben und das finde ich toll! Viele haben sich die Zeit genommen, gesund zu kochen, laufen zu gehen oder ihre Hochbeet-Projekte voranzutreiben. Ich persönlich habe mir sehr viel Zeit für Achtsamkeitsübungen und Meditationen genommen.“



Ingo Weigel, Koch in der C@feteria ME: „Als ich im August wieder anfang, war es erst einmal interessant, wie es den Kolleg:innen ergangen ist. Einige hat man wirklich fünf Monate lang nicht gesprochen. Nun arbeiten wir in zwei Teams, falls ein Team ausfällt, springt das andere ein. Zudem

war es natürlich eine Umstellung, da wir hier zunächst einmal die ganzen vom Gesetzgeber geforderten Maßnahmen umsetzen mussten, um wieder öffnen zu können: Abstandsmarkierungen, Plexiglasscheiben etc.

Zu Beginn haben wir erstmal mit einer kleinen Auswahl angefangen, da wir auch nicht wussten, wie viele Gäste kommen. Nach und nach werden wir gerade aber auch wieder etwas vielfältiger. Unsere Gäste sind auf jeden Fall froh, dass wir wieder geöffnet haben und sie nicht mehr nur Selbstversorger sein müssen. Wir geben zurzeit 300 Essen raus, in den Semesterferien lagen wir sonst immer bei rund 400. Der Unterschied ist da also gar nicht so groß. Bei allem versuchen wir den Warenbestand aber trotzdem möglichst klein zu halten, damit – falls wir wieder schließen müssten – das Lager nicht zu voll ist.

Derzeit ist das Motto: schnelle Gerichte – wir bauen zum Beispiel keine

Burger mehr, weil das zu lange dauern würde – aber trotzdem mit saisonalen Zutaten und schmecken soll es natürlich auch. Darüber hinaus stellen Maskenpflicht und Abstandregelungen natürlich auch eine Veränderung für den Arbeitsalltag dar. Die Zeit hat uns als Team schon näher zusammenrücken lassen und das ist ganz bestimmt etwas Positives!“

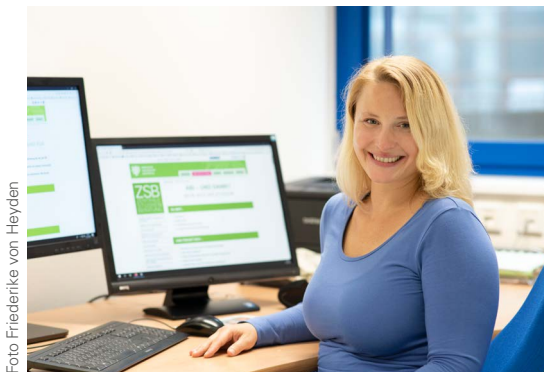


Foto Friederike von Heyden

Natalie Gatzten,
Studienberaterin bei der ZSB: „Seit Oktober bin ich wieder regelmäßig im Büro. Am meisten habe ich mich darüber gefreut, meine Kolleg:innen und Chefin wieder persönlich zu sehen. Als im März plötzlich unser wichtigster Kommunikationskanal – die

persönliche Beratung – wegbrach, war die große Herausforderung, dass die Studieninteressierten trotzdem vom Studienangebot der Uni erfahren und uns als ZSB mit unseren Beratungsangeboten und Online-Infos finden. Deshalb lag der Fokus darauf, sie dort zu erreichen, wo sie sich eben „aufhielten“, nämlich im Internet.

Dafür habe ich unsere Webseiten neugestaltet, sodass sie nutzerfreundlicher, besser strukturiert, besser navigierbar und auf Smartphones bedienbar wurden. Dabei fokussierte ich mich insbesondere auf die für Studieninteressierte relevantesten Seiten wie zum Beispiel das Studienangebot, die Bachelor- und die Masterübersicht, die Masterbewerbungsinfos etc. Außerdem habe ich die neuen digitalen Formate, wie unsere neue Online-Sprechstunde, die Beratung über Zoom, unseren virtuellen Campusrundgang oder das digitale Schnupperstudienangebot integriert.

Auch wenn das Homeoffice uns vor Herausforderungen stellt, wie etwa der Umgang mit den verschwimmenden Grenzen zwischen Privatem und Beruflichem, fällt meine Bilanz sehr positiv aus. Die Arbeit im Homeoffice als solche empfinde ich als ausgesprochen produktiv, und ich weiß es zu schätzen, dass ich nach Feierabend bereits zwei Minuten später im nahegelegenen Wald losspazieren kann. Die aktuelle Mischung aus Büro- und Homeoffice-Tagen finde ich persönlich toll, da sich für mich die Vorteile von der Anwesenheit im Büro mit dem persönlichen Kontakt zu Chefin und Kollegium mit denen des Homeoffices vereinen.“



Verpflegung am Campus

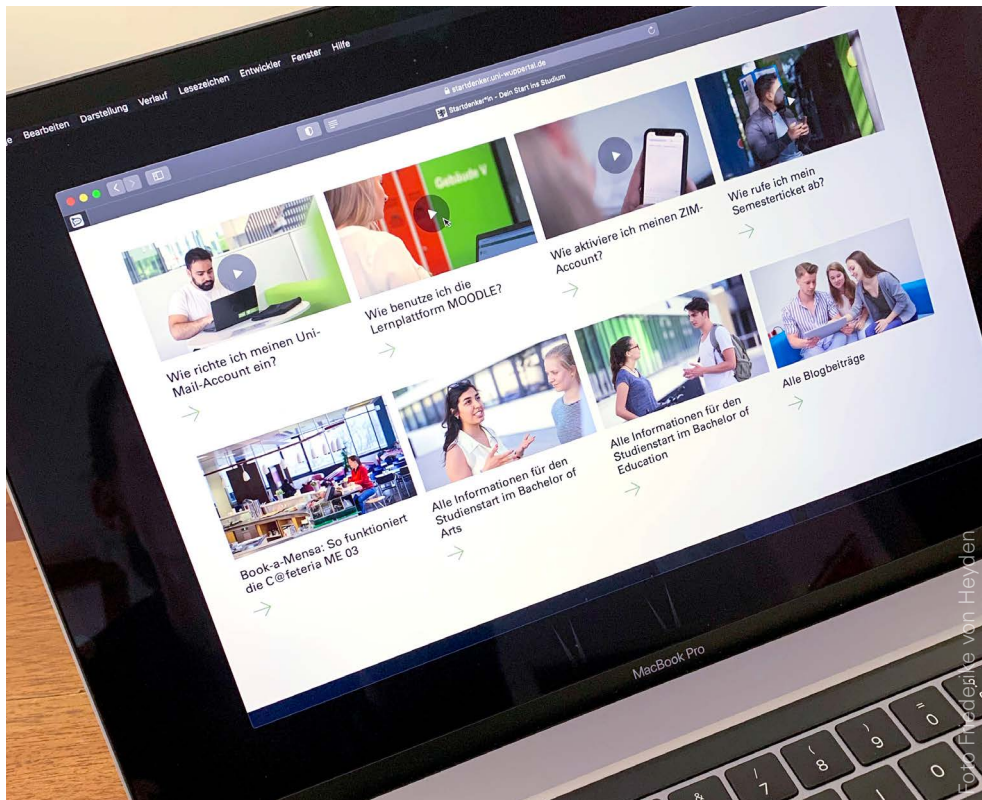
Mensen und Cafeterien weiterhin geöffnet

Das Hochschul-Sozialwerk hat weiterhin einen Teil seiner Mensen und Cafeterien geöffnet. Bereits zu 12. Oktober hatte das HSW testweise das neue Buchungssystem **„Book-a-Mensa“** für die C@feteria ME03, das Bistro am Haspel und die Cafeteria Campus Freudenberg eingeführt, das nun auch weiter gelten wird.

Neben den allgemeingültigen „AHA“-Regeln hat das HSW zum Schutz aller Gäste und Mitarbeiter:innen **weitere Maßnahmen** getroffen. Das Infoblatt mit den **Öffnungszeiten, Speiseangeboten und Reservierungsmöglichkeiten** für alle Mensen und Cafeterien gibt es **hier**.

Reservierungen können online vorgenommen werden unter:

 hochschul-sozialwerk-wuppertal.de



Studienstart

Neues digitales Informationsangebot für Erstsemester

Ein Studienstart in Corona-Zeiten ist doppelt aufregend! Damit sich die Erstsemester auch gut an der Bergischen Universität zurechtfinden, gibt es die Studienstartseite startdenker.uni-wuppertal.de – eine Plattform, die passgenaue Informationen für Erstsemester bereitstellt.

Die Internetseite ist eine zentrale Anlaufstelle für die Studienanfänger:innen im Wintersemester 2020/21. Sie bietet alle wichtigen **Informationen zum Studienstart** und Tipps zum Studium an der Bergischen Uni mit Video-Clips, zum Beispiel zu Wusel, zur Lernplattform Moodle und zum Studierendenportal StudiLöwe. Dort sind alle Angebote zur „**Welcome Week**“ zentral gesammelt, außerdem stellen sich die Fachschaften sowie Fakultäten vor.

 startdenker.uni-wuppertal.de



Deutschlandstipendium

„Wir sind trotz Abstand näher zusammengerückt“

Per E-Mail, Chat oder Telefon – der **Austausch mit Fördernden und Geförderten** war den Programmverantwortlichen der Bergischen Universität angesichts der Covid-19-Pandemie wichtiger denn je. Die Leiterin der Geschäftsstelle Deutschlandstipendium, **Annika Grübler**, spricht im Interview über ein gestärktes Miteinander, überraschende Akquiseerfolge und neue Veranstaltungsformate.

Wie hat sich Ihre Arbeit für das Deutschlandstipendium in den vergangenen Monaten verändert?

Viele der Fördernden spüren sehr deutlich die wirtschaftlichen Konsequenzen der Pandemie. Das gilt insbesondere für Unternehmen. Sie haben eigene Sorgen und haben mit eigenen Herausforderungen zu

kämpfen. Wir haben deshalb viel Mühe darauf verwendet, den Kontakt aufrecht zu erhalten. Das war uns besonders in den schwierigen Wochen im Frühjahr wichtig.

Welche Botschaft wollten Sie vermitteln?

Wir haben den Unternehmen klar gemacht, dass sich viele Studierende in einer ähnlichen Notlage befinden. Deshalb haben wir in diesem Jahr ein besonderes Motto entwickelt: Engagement leben – Chancen schenken. Engagement ist ein zentraler Gedanke des Deutschlandstipendiums: Die Fördernden engagieren sich. Aber auch die Geförderten wurden wegen ihres Engagements als Stipendiat:innen ausgewählt. Die Pandemie hat aus unserer Sicht gezeigt, dass bürgerschaftliches Engagement wichtiger ist, denn je. Wir haben deshalb das solidarische Zusammenstehen in den Fokus gerückt.



Annika Grübler, Leiterin der Geschäftsstelle Deutschlandstipendium. Foto Özlem Eryigit

Wie haben Ihre Fördernden reagiert?

Sehr gut. Viele haben sich gefreut, dass wir uns gemeldet haben. Wir haben den Schwerpunkt bei unseren Gesprächen ganz klar auf Beziehungsaufbau und -pflege gelegt und sind nicht mit dem Hauptziel herangegangen, Stipendienzusagen zu erhalten. Das wurde positiv aufgenommen und ich denke, davon werden wir auch bei der künftigen Zusammenarbeit noch profitieren.

Wie ist denn die Akquise in diesem Jahr gelaufen?

Am Anfang sah es gar nicht gut aus. Es gab doch auch große Fördernde, die selbst Beschäftigte entlassen oder in Kurzarbeit bringen mussten und deshalb in diesem Jahr aussetzen. Aber wir haben Glück gehabt: Es gab einige Fördernde, die dieses Jahr noch eine Schippe draufgelegt haben. Eine große Stiftung fördert jetzt zum Beispiel zehn zusätzliche Stipendien. Auch kleinere Fördernden haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten aufgestockt, um auszugleichen, was anderswo wegfällt. Unterm Strich können wir nun sogar mehr Stipendien vergeben als im Vorjahr. Darüber freuen wir uns sehr, weil es uns zeigt, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind.

Haben Sie auch Kontakt zu Ihren Stipendiat:innen gehalten?

Wir haben die Studierenden per E-Mail angeschrieben und Umfragen zu ihrer Situation verschickt, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Während der Bewerbungsfristen haben wir auf gute Erreichbarkeit geachtet, sind auch nach Feierabend ans Handy gegangen und waren verstärkt mit den Fakultäten im Austausch. Es waren viele kleine Dinge, die wir getan haben, um das Netzwerk auch während der Pandemie aufrechtzuerhalten. In Krisenzeiten sind gerade Studierende oftmals ehrenamtlich aktiv und helfen, wo sie können.

Wie ist das derzeit bei Ihren Stipendiat:innen?

Die Rückmeldungen, die wir dazu erhalten, sind ganz vielfältig. Manche gehen für ältere Menschen einkaufen, übernehmen Fahrdienste oder helfen bei der Umsetzung von Ferienangeboten für Kinder und Jugendliche. Das hat uns so begeistert, dass wir gemeinsam mit einigen Fördernden im nächsten Jahr einen kleinen Engagementpreis ausschreiben wollen.

In diesem Jahr steht noch Ihre Stipendienvergabefeier an. Was planen Sie?

Wir sind mit Fördernden und Geförderten in Kontakt getreten, um ein Stimmungsbild zu bekommen. Etwa zwei Drittel der Befragten wünschten sich ein Treffen, eben weil der persönliche Austausch so ein wichtiges Element des Deutschlandstipendiums ist. Wir hatten ursprünglich geplant, die Fördernden aus unserer Region einzeln zu besuchen und dazu jeweils die Geförderten einzuladen. Aufgrund der wieder gestiegenen Fallzahlen wollen wir jedoch kein Risiko eingehen. Wir halten nun an diesen sehr persönlichen Einzelvergaben fest, werden sie aber als digitale Treffen abhalten. Letztendlich nehme ich aus der vergangenen Zeit auch viel Positives mit: dass es möglich ist, sich immer wieder neu zu erfinden und neue Formate zu entwickeln. Auf gewisse Weise sind wir trotz Abstand näher zusammengerückt.

Dieses Interview erscheint auch im Newsletter zum Deutschlandstipendium (Ausgabe November 2020) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

 stipendium.uni-wuppertal.de

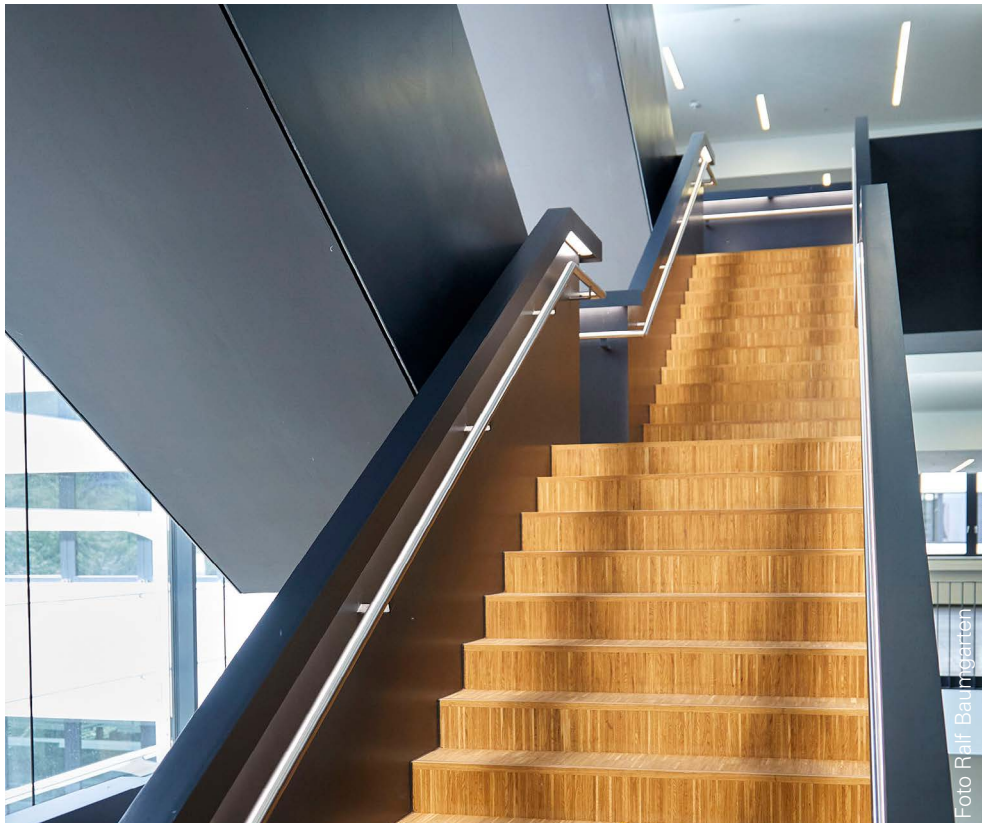


2020 war bislang in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung für alle. Auch für den **diesjährigen Abschlussjahrgang** ist wegen Corona vieles anders. So dürfen die zentralen Absolvent:innenfeiern mit anschließendem Universitätsball aus Sicherheitsgründen leider nicht stattfinden. Ein – wenn auch nur kleiner – Trost: Die Absolvent:innen werden in diesem Jahr **digital verabschiedet**.

Die Abteilung Alumni Relations möchte es sich nicht nehmen lassen, den Absolvent:innen der Bergischen Uni zu gratulieren und hat sich daher eine Verabschiedung auf Distanz überlegt. Auf der **Uniball-Homepage** bietet das Team eine **digitale Plattform mit Glückwünschen aus der Uni**, Grußworten der Dekan:innen sowie Videobotschaften und Informationen über die speziellen Angebote für Alumni.

Dort können etwa **Einzel-Fototermine im Talar**, die an der Uni stattfinden, gebucht werden. Diese Fotos eignen sich perfekt für den Eintrag ins Jahrbuch, das es auch in diesem Jahr wieder geben wird. Und wer es nicht längst getan hat, kann auch die Chance nutzen und sich für das **Alumni-Netzwerk** registrieren oder sich mit dem Absolvent:innenrabatt noch das ein oder andere Stück aus der Unikollektion sichern.

Reinschauen lohnt sich also:  uniballwuppertal.de/alumni-2020



Berufsorientierung

Karriereplanung digital

Der **Career Service** der Bergischen Universität Wuppertal berät Studierende und Absolvent:innen zu Fragen der Berufsorientierung und Karriereplanung. In Zeiten von Corona ist das Team neue Wege gegangen und hat **digitale Formate** entwickelt, die beim Einstieg in die Arbeitswelt unterstützen.

Das neue Videoformat „**Karriere Digital**“ zeigt, wie man seine Bewerbung auf formaler und inhaltlicher Ebene so gestaltet, dass man den zukünftigen Arbeitgeber von sich überzeugt. Expert:innen aus den Bereichen „Personal Branding“ und Karriereplanung geben Tipps zur Gestaltung der Bewerbung, erläutern, auf welche Aspekte es in Sachen Lebenslauf und Anschreiben ankommt und erklären, wie man sich am besten auf ein Vorstellungsgespräch vorbereitet.

Die Videoreihe „**KarriereTalk Digital**“ erlaubt einen Blick hinter die

Kulissen großer Unternehmen. Personaler:innen beantworten Fragen rund um die Themen Karriere und Bewerbung und gehen auf die derzeitige Situation in den jeweiligen Unternehmen ein. Mit dabei sind unter anderem Dr. Oetker, Babtec und die Wuppertaler Stadtwerke.

 karriere.uni-wuppertal.de



Hochschul-Sozialwerk

Neue Studierendenwohnheime sind fertig!

132 Studierende finden künftig an der Max-Horkheimer-Straße 160–168 ein neues Zuhause: Dort sind **fünf neue Wohnheime** entstanden, die Ende August offiziell eingeweiht wurden.

Der dem Hochschul-Sozialwerk Wuppertal vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) verkaufte Randstreifen galt wegen des sehr schmalen Zuschnitts und der extremen Hanglage (18 Meter Höhendifferenz) lange als kaum bebaubar. Den beauftragten Architekt:innen von „ACMS_ Architekten GmbH“ aus Wuppertal ist es gelungen, diese standortspezifischen Herausforderungen ins Positive zu wenden: Die Hanglage wurde genutzt zur höhenversetzten Erschließung der Häuser und zur Minimierung von Verkehrsflächen.

Auf einer Fläche von 4600 Quadratmetern entstanden fünf Wohnheime mit 132 Plätzen in unterschiedlichen Wohnformen – als Einzel- und Doppelappartments sowie als Vierer- und Sechser-Gruppenwohnungen. Den Bewohner:innen stehen knapp 30 Quadratmeter zur Verfügung. Die 16 Einzelappartements verfügen über eine eigene Küchenzeile, in den 22 Zweierappartements, den Vierer- und Sechserappartements ist diese im Gemeinschaftsbereich untergebracht. Zu jedem Zimmer, auch in den Gruppenwohnungen, gehört eine eigene Dusche und Toilette. Die Appartements sind mit barrierefreien Bädern ausgestattet. Die monatliche Miete (inklusive aller Kosten) beträgt 289 Euro.

Die fünf neuen Studierendenwohnheime des Hochschul-Sozialwerks Wuppertal erreichen „Goldstatus für besondere Nachhaltigkeit“. Mit dieser Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen DGNB e.V. werden Gebäude gekennzeichnet, die „in allen Kategorien der Nachhaltigkeit in besonderer Weise überdurchschnittliche Qualität“ vorweisen können.

Die Kosten der Wohnhäuser belaufen sich auf 15 Millionen Euro. 1,92 Millionen Euro davon erhielt das Hochschul-Sozialwerk Wuppertal als Zuschuss des Bundes-Bauministeriums im Rahmen von dessen „Vario-Förderprogramm“. Aus dem Kontingent der Stadt Wuppertal für sozialen Wohnungsbau bewilligte die NRW-Bank ein Darlehen von rund 3,1 Millionen Euro.



Bei der Einweihung der neuen Studierendenwohnheime (v.l.n.r.): Staatssekretär Dr. Jan Heinisch (Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung, NRW), der damalige Oberbürgermeister Andreas Mucke, Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch, HSW-Geschäftsführer Fritz Berger, Vorsitzender des HSW-Verwaltungsrates Norbert Brenken und Architekt Michael Müller. Foto Jan Heinisch



ARBEITSQUALITÄT BEI DEN BABYBOOMERN

Im Rahmen seiner repräsentativen Langzeitstudie „lida – leben in der Arbeit“ hat der Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal unter der Leitung von Prof. Dr. med. Hans Martin Hasselhorn neue Ergebnisse veröffentlicht: In ihrer aktuellen Arbeit haben die Wuppertaler Wissenschaftler:innen mittels komplexer Analysen fünf Profile der Arbeitsqualität in der älteren Erwerbsbevölkerung identifiziert. Die Profile ermöglichen, die sogenannte Babyboomer-Generation bei ihrem Übergang von der Arbeit in die Rente besser zu verstehen, sie auf diesem Weg zu begleiten und frühzeitig auf mögliche Gewinner:innen und aber auch Verlierer:innen in Zeiten eines verlängerten Arbeitslebens hinzuweisen. Rund ein Drittel aller älteren Erwerbstätigen beurteilen ihre Arbeitsqualität als gut, ein Drittel als schlecht und ein Drittel liegt zwischendrin.

GRÜNE ENERGIE FÜR DAS INTERNET DER DINGE

Das Internet der Dinge (engl. Internet of Things, kurz IoT) gilt als Schlüsseltechnologie für zukunftsweisende Konzepte wie autonomes Fahren und Industrie 4.0. Eine emissionsfreie Energieversorgung für drahtlose Mobilgeräte zu entwickeln, die innerhalb des IoT miteinander

kommunizieren – das ist das Ziel des neuen Projekts „FOXES“ (Fully Oxide-based Zero-Emission and Portable Energy Supply). An dem Forschungskonsortium beteiligt ist der Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente an der Bergischen Universität. Die Wuppertaler Forscher:innen unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Riedl erhalten für ihr Vorhaben eine Förderung der Europäischen Union (Horizon 2020) in Höhe von rund 840.000 Euro.

FORSCHUNGSPROJEKT ZUR RADVERKEHRSINFRASTRUKTUR FÜR LASTENRÄDER

Lastenräder gewinnen zunehmend an Bedeutung im Stadtverkehr. Das steigende Aufkommen macht es notwendig, dass Radverkehrsinfrastrukturen anders geplant werden. Wie Netze, Strecken, Knotenpunkte und Abstellanlagen für Lastenräder funktional, komfortabel und sicher gestaltet werden können, ist Thema des Forschungsprojekts „ENTLASTA – Entwurfs Elemente und Netze für Lastenräder im Stadtverkehr“. Daran beteiligt sind Prof. Dr.-Ing. Bert Leerkamp und Prof. Dr.-Ing. Jürgen Gerlach vom Fachzentrum Verkehr. Die Wissenschaftler der Bergischen Universität erhalten für dieses Projekt vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur im Rahmen des Nationalen Radverkehrsplans 2020 rund 620.000 Euro über einen Zeitraum von drei Jahren.

WOMEN ENTREPRENEURS IN SCIENCE

Die Bergische Universität Wuppertal will die Unterstützung von Gründerinnen aus den Hochschulen in NRW vorantreiben. Im Rahmen der Exzellenz Start-up Center.NRW Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen wird sie dafür in den kommenden vier Jahren mit rund zwei Millionen Euro gefördert. Den Förderbescheid für das Projekt „Women Entrepreneurs in Science“ überreichte NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart im Juli persönlich an Projektleiterin Prof. Dr. Christine Volkmann, Lehrstuhl für Unternehmensgründung und Wirtschaftsentwicklung sowie UNESCO Lehrstuhl für Entrepreneurship und interkulturelles Management, und Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch.

STUDIE UNTERSUCHT SEXUALISIERTE GEWALT IM SPORT

Wie häufig kommt es im gemeinnützig organisierten Vereinssport in Nordrhein-Westfalen zu sexualisierten Grenzverletzungen? Welche

Schutzmaßnahmen sind in den Strukturen des Sports verankert und wie können Betroffene unterstützt werden? Diese Fragen werden in einem neuen Forschungsprojekt an der Bergischen Universität Wuppertal unter Leitung von Sportsoziologin Prof. Dr. Bettina Rulofs untersucht. Das vom Landessportbund Nordrhein-Westfalen geförderte Forschungsprojekt „Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport in NRW“ ist eine Kooperation der Bergischen Universität und des Universitätsklinikums Ulm.

FLEXIBLE ELEKTRONIK: WISSENSCHAFTLER:INNEN ERREICHEN MEILENSTEIN

Ob faltbare Elektronik, aufrollbare Displays oder Elektronik, die in Textilien integriert ist – sie alle sind zukünftige Anwendungen aus dem Feld der flexiblen Elektronik. Die in ihnen verbauten Transistoren zur Steuerung der elektrischen Spannungen und Ströme müssen zum einen entsprechend klein und zum anderen aus einem elastischen Material sein. An einem dafür geeigneten Ansatz forschen Wissenschaftler:innen der Bergischen Universität unter der Leitung von Dr. Daniel Neumaier, Professor für personalisierte mobile Sensorsysteme, derzeit gemeinsam mit internationalen Kolleg:innen. Auf seinem Weg hat das Forschungsteam jetzt einen wichtigen Meilenstein erreicht: die erstmalige Realisierung eines komplexen, elektronischen Bauelements auf Basis eines zweidimensionalen Materials, das durch gute Biegsamkeit und mechanische Flexibilität überzeugt.



Essbare Wildpflanzen

Agrarflächen wieder nutzbar machen

Das Forschungsprojekt **VALUEFARM** untersucht die bodenverbessernden Eigenschaften essbarer Wildpflanzen im Mittelmeerraum.

Durch den Klimawandel intensivierte Dürreperioden und dadurch bedingte Ernteaufschläge setzen vor allem Kleinbauern in der EU massiv unter Druck und verstärken die Krise innerhalb der Wasser- und Lebensmittelversorgung. Um diese Krise zu entschärfen, sollen im Rahmen des Verbundprojekts VALUEFARM mediterrane landwirtschaftliche Kleinbetriebe durch den Anbau bislang ungenutzter Wildpflanzen wieder aufgewertet werden. Projektkoordinator ist Prof. Dr.-Ing. agr. Jörg Rinklebe (Lehr- und Forschungsgebiet Boden- und Grundwassermanagement) von der Bergischen Universität Wuppertal. Das Vorhaben wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund 250.000 Euro gefördert.



Essbare, bodenverbessernde Wildpflanze:
Die jungen Blätter des Portulak schmecken leicht säuerlich, salzig und nussartig.
© Colourbox.de

Essbare Wildpflanzen (wild edible plants, WEP) des Mittelmeerraums sollen degradierte Böden, also solche, die immer weniger für die Landwirtschaft geeignet sind, wieder nutzbar machen. „Dazu wird die Kultivierung von bereits untersuchten WEP wie Meerfenchel, Portulak, Arten der Gänsedistel, Spanische Golddistel und der sogenannten Meerendivie auf Böden getestet, die durch Verdichtung, Erosion, Versalzung, und/oder Alkalisierung bereits stark degradiert sind und auf denen herkömmliche Ackerpflanzen schwer kultivierbar sind“, erklärt Prof. Rinklebe.

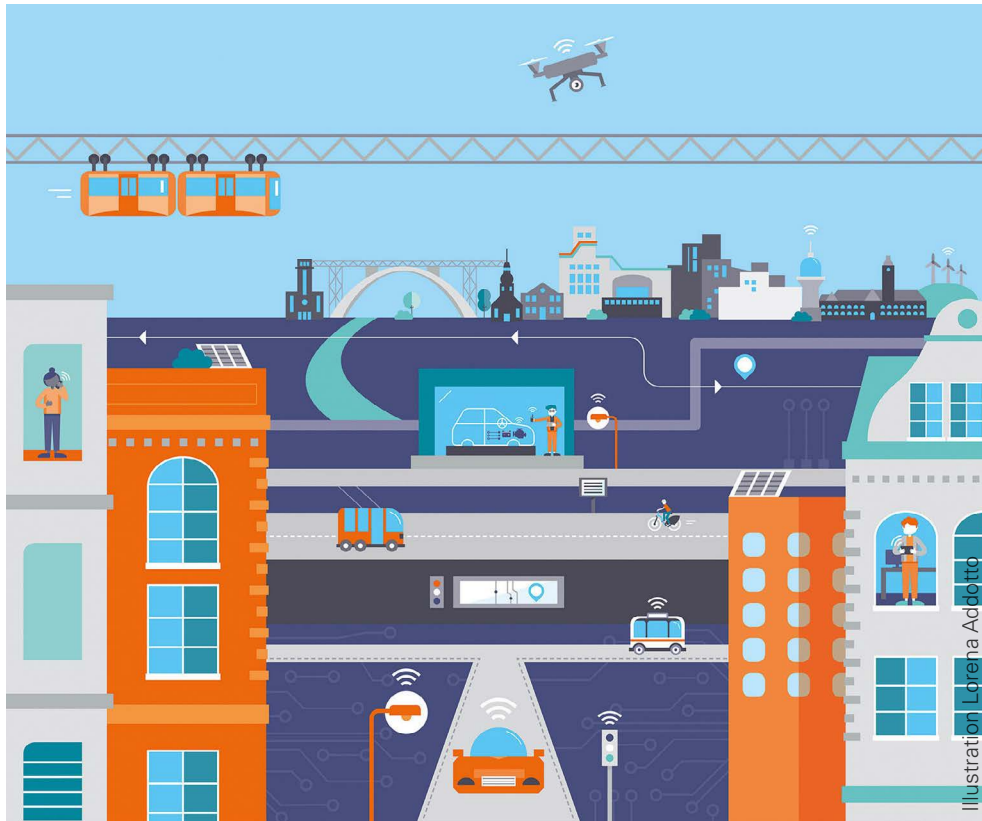
Die Testbetriebe befinden sich auf Zypern, in Algerien, Ägypten, Spanien, Griechenland, Portugal und der Türkei. Vor Ort werden ein Netzwerk aus beteiligten Landwirt:innen aufgebaut sowie öffentliche Demonstrationen der Nutzungspotenziale durch Testfelder auf Ackerflächen in enger Absprache mit den Landwirt:innen durchgeführt. Informationsmaterialien zum Anbau der WEP werden über einen gut zugänglichen Onlineauftritt sowie über Social Media-Plattformen verbreitet.

Das Teilprojekt „Bewertung neuer Biodünger und der bodenverbessernden Eigenschaften von essbaren Wildpflanzen“ unterstützt zielgerichtet die Gesamtziele des Projektvorhabens und bildet die Grundlage zur Bewertung der bodenverbessernden Eigenschaften von WEP und die Auswirkungen von (mikro-) biologischen Stimulatoren, Biodüngern und maßgeschneiderten Kompostmischungen auf die Bodenfruchtbarkeit. „Bereits durch das Teilprojekt ergeben sich weitreichende Verwendungsmöglichkeiten zur Aufwertung degradierter Böden, dem Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und der Reduzierung von Bodenerosion im Mittelmeerraum auch unter dem Aspekt von sich wandelnden Klimabedingungen“, so Rinklebe.



Koordiniert das Verbundprojekt VALUEFARM: Prof. Dr.-Ing. agr. Jörg Rinklebe.
Foto Iris Rudolph

 boden.uni-wuppertal.de



Umfrage gestartet

Mobilität im Bergischen mitgestalten

Wie sieht die Mobilität von Morgen aus und welche Rolle spielen dabei die Chancen der Künstlichen Intelligenz? Diesen Fragen geht das Projekt **„Rethinking Mobility“** nach, das von Prof. Dr. Tobias Meisen geleitet wird und Teil des Gesamtvorhabens **„Bergisch. Smart_Mobility“** ist. Die Wissenschaftler:innen haben eine Umfrage gestartet, mit der sie alle **Bürger:innen des Bergischen Städtedreiecks** einladen, den Wandel der Mobilität in ihrer Region mitzugestalten.

„Wir fragen uns, wie sich Bürger:innen in Zukunft durch die Stadt bewegen möchten, welche Angebote sie bereit sind zu nutzen, welche Herausforderungen es dabei zu bewältigen gibt“, erklärt Gesa Horn, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt. Die Antworten sollen später nicht nur für sich alleine stehen, denn Mobilität, so der dem Projekt

zugrundeliegende Ansatz, sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: „In der Entwicklung von Lösungen und Strategien müssen die Ergebnisse mit allen Akteur:innen diskutiert werden – mit Bürger:innen ebenso wie mit Unternehmen, Politikvertreter:innen und der Wissenschaft“, so Horn.

Die Umfrage ist verfügbar in fünf Sprachen und abrufbar unter <https://uni-w.de/27vn3>. Teilnehmende haben die Chance, bei einer Gewinnverlosung mitzumachen.

Mit dem Projekt „Bergisch.Smart_Mobility“ soll die Mobilität im Bergischen Städtedreieck neu gedacht werden. In vier Teilprojekten entwickeln die Projektpartner zukunftsfähige, digitale Lösungen für innovative Mobilitätskonzepte.

 bergischsmartmobility.de



Sozialverhalten von Elefanten

Familienzusammenführung mal anders

Erkennen sich im Zoo lebende Elefanten wieder, wenn sie sich nach jahrelanger Trennung wiedersehen? Diese und weitere Fragen zum **Sozialverhalten zoo- und wildlebender Elefanten** sind Gegenstand einer Studie, an der Franziska Hörner, Doktorandin am Lehrstuhl für Biologie und ihre Didaktik/Zoologie, beteiligt ist. Die Ergebnisse der Studie sollen zu **besseren Haltungsbedingungen** afrikanischer Elefanten in Zoos beitragen.

Im August dieses Jahres hat Franziska Hörner drei Elefantenzusammenführungen begleitet und Daten zur Reaktion der Tiere gesammelt. Dabei konnte sie wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse für die Elefantenhaltung gewinnen. „Im Bergzoo Halle gab es diesen Sommer zum Beispiel ein Familientreffen der ganz besonderen Art. Die Elefantenkuh Pori, die die vergangenen 23 Jahre im Tierpark Berlin gelebt

hat, wurde von ihren Pfleger:innen nach Halle gebracht, wo sie auf ihre Tochter Tana und deren Kälber Tamika und Elani traf. Die beiden waren seit zwölf Jahren getrennt“, erklärt Franziska Hörner. Eine sehr außergewöhnliche Situation – auch aus Forschungssicht. Dieses große Familientreffen wurde deshalb nicht nur von Zoodirektor:innen, Elefantenpfleger:innen, Inspektor:innen und Tierärzt:innen ganz genau beäugt, sondern auch unter ethologischer Perspektive, also aus Sicht der Verhaltensforschung, begleitet.



Franziska Hörner untersucht das Sozialverhalten von Elefanten. Foto Melanie Beudels

Das Wissen, dass Elefanten in Matrilinearitäten leben – das heißt die weiblichen Nachkommen bleiben ein Leben lang zusammen – und die Haltung der Tiere in diesen erstrebenswert ist, ist in den Köpfen der meisten Elefantenexpert:innen fest verankert. „Doch woran wird dies festgemacht? Wo ist der wissenschaftliche Beleg hierfür? Gilt dies pauschal auch für die zoolebende Generation? Alles Fragen, die bis vor Kurzem nicht mit wissenschaftlich fundierten Daten beantwortet und belegt werden konnten. Das hat sich nun geändert“, so Hörner weiter.



Familienzusammenführung im Bergzoo Halle: Pori (hinten) trifft nach zwölf Jahren ihre Tochter Tana wieder. Ihren Enkel Elani trifft sie zum ersten Mal. „Dass Pori das Kalb Elani bei sich saugen lässt, ist etwas sehr Besonderes. Man nennt das Allomothering und es wird nur von wenigen Kühen toleriert und in der Regel nur bei nah verwandten Kälbern. Dass Pori ihr bis dato unbekanntes Enkelkind bei sich hat saugen lassen, war also eine mittelgroße Sensation für uns“, so Franziska Hörner. Foto Norman Hase

Die Transporte der Elefanten wurden ethologisch erfasst, Kotproben wurden gesammelt und auf das Stresshormon Cortisol untersucht, es wurden Lautaufzeichnungen vorgenommen, um auch die Kommunikation der Tiere im Infraschallbereich aufzuzeichnen. Über das Ergebnis freuen sich die Forscher:innen: „Die Tiere haben sich wiedererkannt und begrüßten sich zum Beispiel mit dem Begrüßungsritual der umschlungenen Rüssel, für das Elefanten bekannt sind.“ Die positive Reaktion der Elefanten aufeinander lässt auch darauf schließen, dass Matrilinearitäten nach einer Trennung wieder zusammenwachsen können. Die neu gewonnenen Erkenntnisse sollen langfristig dazu dienen, die Haltung und Zucht afrikanischer Elefanten zu optimieren.

An der Studie beteiligt waren insgesamt fünf Zoos, zwei Universitäten (Wien und Wuppertal) und das Deutsche Primatenzentrum in Göttingen. „Auch das Netzwerk, das hierbei geschaffen wurde, hat zum Erfolg dieser Studie beigetragen. Ein kleiner Blick auf das, was uns in Zukunft vielleicht erwarten könnte: Elefanten, die in den neu generierten Matrilinearitäten leben, Forschung, die diese Haltungsform untermauert und Zoos und Forschungseinrichtungen, die diese Haltung und Zucht betreuen und so zu ihrer Optimierung beitragen. Davon profitieren letztendlich die Elefanten“, fasst Hörner zusammen.



Erstes, vorsichtiges Begrüßungsritual. Foto Franziska Hörner



Die Möglichkeiten digitaler internationaler Zusammenarbeit ausloten und weiterentwickeln, das ist das Ziel des Projekts **„Community of Practice Interculturalism and Literary Theory (CoPIT)“** unter Leitung von Dr. Ursula Kocher, Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Ältere deutsche Literatur im europäischen Kontext. Das Vorhaben wurde im Rahmen der Ausschreibung „International Virtual Academic Collaboration (IVAC)“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ausgewählt und erhält eine **Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung** (BMBF) in Höhe von rund 100.000 Euro.

Bedingt durch die Corona-Pandemie musste das Lehr- und Lernangebot der Hochschulen neugestaltet werden: Veranstaltungen, die zu Beginn des Jahres noch in Präsenz stattfinden konnten, sind in den digitalen Raum umgezogen. Diese Neuorganisation bringt Einschränkungen mit sich, eröffnet aber gleichzeitig den Blick auf die Möglichkeiten digitaler internationaler Zusammenarbeit.



Prof. Dr. Ursula Kocher
Foto Maren Wagner

„In Kooperation mit den indischen Partneruniversitäten Delhi University, Jawaharlal Nehru University, University of Mumbai und Savitribai Phule Pune University werden bereits etablierte Lehrveranstaltungen der Bergischen Universität aus den Bereichen Germanistik, Allgemeine Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft mit dem Ziel einer internationalen, digitalen Kollaboration weiterentwickelt. Die Zusammenarbeit im Bereich der Lehre ermöglicht durch Blended Learning-Formate eine Fokussierung des interkulturellen Aspekts der Veranstaltungen“, erklärt Prof. Kocher.

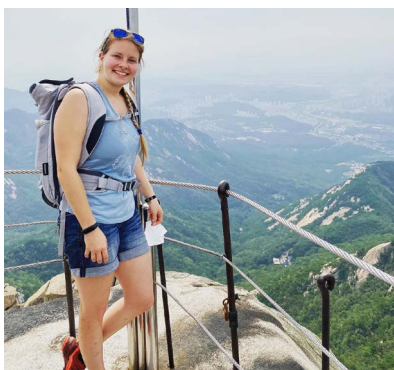
Studierende, Promovierende und Lehrende aller beteiligten Universitäten erhalten im Rahmen von CoPIT die Möglichkeit, gemeinsame Interessen in Bezug auf Interkulturalität, Literaturtheorie und Literatur der Gegenwart zu verfolgen und zu vertiefen. Darüber hinaus richten die am Projekt Beteiligten eine Summer School an der Bergischen Universität aus, die, falls es die globalen Umstände nicht erlauben, digital an allen fünf Standorten stattfinden wird.



Internationale Begegnungen

Kontakte über Grenzen erhalten

Ein Auslandssemester mitten in der Pandemie? Internationale Beziehungen pflegen in Zeiten von Reisewarnungen? Schwierig, aber nicht unmöglich! Das zeigen diese Erfahrungsberichte:



Als sich **Ninja vom Stein** für ihr Auslandssemester im südkoreanischen Seoul entschied, hatte die Corona-Pandemie Deutschland und die Welt bereits fest im Griff. Dennoch wagte sie den Schritt und bewarb sich bei der Honigk University in Seoul, einer Partnerhochschule der Bergischen Universität. Von der Zusage bis zu ihrem

Abflug blieb nicht viel Zeit für Vorbereitungen. Gemeinsam mit ihrem Kommilitonen Dominik, der ebenfalls dort angenommen wurde, suchte sich die Maschinenbau-Studentin in Campsnähe eine Wohnung und kümmerte

sich um ein Visum. Mitte August ging es dann los. Schon alleine die Anreise war gewöhnungsbedürftig: „Während des zehnstündigen Fluges und auch überall anschließend galt Maskenpflicht. Zudem wurden direkt nach der Ankunft am Flughafen die Körpertemperatur kontrolliert und Symptome abgefragt“, erzählt Ninja.

Vor Ort musste sie dann einen Corona-Test machen und 14 Tage lang in Quarantäne. „Zusätzlich ist es verpflichtend, sich eine App zu installieren, die während dieser Zeit den Standort überprüft.“ Nach einer zweiwöchigen Mischung aus Langeweile, Serienmarathons, Arbeit und Tests diverser Lieferservices konnte Ninja das erste Mal vor die Tür. Kurz danach begannen auch ihre Vorlesungen – die bislang ausschließlich online stattfinden. Aber das gibt ihr wiederum Zeit, die Stadt und die angrenzenden Berge zu erkunden. Ein Buddy – ein koreanischer Student, der von der Uni vermittelt wurde – hilft bei der Eingewöhnung und steht bei Fragen zur Verfügung. Auch Kontakte mit anderen internationalen Studierenden, die sich ebenfalls nicht haben abschrecken lassen, konnte sie knüpfen. „Ich habe bisher schon eine Menge Erfahrungen gesammelt, lerne neue Dinge dazu (z. B. Koreanisch), gewöhne mich an koreanische Freizeitbeschäftigungen (Karaoke singen...) und bin hier auch irgendwie im Alltag angekommen“, sagt Ninja. Ihr bisheriges Fazit: „Es ist dieses Semester vielleicht alles etwas anders, aber es hat sich gelohnt und ich bin gespannt, was die kommenden Monate noch bringen werden. Auf jeden Fall würde ich jeden ermutigen, ins Ausland zu gehen, falls sich die Chance bietet!“

Foto Sebastian Jarych



Die Arbeit von **Matei Chihaiia** findet zu großen Teilen international statt. Der Professor für Spanische und französische Literaturwissenschaft pflegt zahlreiche Kooperationen zu Forschungspartner:innen im Ausland, reist zu Konferenzen und organisiert regelmäßig den Austausch von Studierenden. Corona hat manches schwieriger, aber manches auch einfacher

gemacht: „Es gibt weniger Planungssicherheit und es fällt aktuell schwer, sich längere Auslandsaufenthalte oder Forschungsreisen mit größerem Vorlauf vorzustellen. Die persönliche und physische Präsenz vor Ort auf Tagungen ist nicht ersetzbar. Man merkt, dass die Gespräche dort am Kaffeetisch oder beim Mittagessen ein Teil der Forschungsarbeit sind“, so Chihaiia. Umgekehrt sei die Diskussion über virtuelle Plattformen bequem, man könne sich praktisch täglich für Updates treffen und über den geteilten Bildschirm Dokumente gemeinsam bearbeiten. „Diese Transparenz scheint mir ein Gewinn.“

Die Möglichkeit internationaler Begegnungen per Internet werde laut Chihai intensiv genutzt, Gastvorträge können ohne die mühsame Anreise gehalten werden. „Besonders fällt mir auf, dass Autor:innen von Literatur auf diese Weise sichtbarer und dem Gespräch zugänglicher werden. Während man früher auf Buchmessen fahren oder dem Rhythmus der Lesereisen folgen musste, um die Schriftsteller:innen zu treffen, über die man arbeitete, kann man sie jetzt per Zoom bequem ins Seminar holen.“ Kürzlich hatte er Wissenschaftler:innen aus Risikogebieten zu Gast – in Zeiten von Quarantänepflicht nicht einfach. „Das International Center hat mit den Letters of Presence die Anreise möglich gemacht, und auch, dass das Hochschul-Sozialwerk Quarantänezimmer bereitgestellt hat, hat die Durchführung einer internationalen DAAD-Sommerschule erst ermöglicht“, berichtet Chihai. „Die persönliche Verantwortung für die Gäste ist noch höher als in normalen Zeiten. Selbst wenn die Gäste deutsch sprechen, ist es eine Herausforderung, ihnen die deutschen Pandemie-Regeln zu erklären.“ In Zukunft werde er seine Beziehungen sicher zunehmend digital pflegen, aber dennoch sagt er: „Die Universität muss natürlich ein Ort der Begegnung in Präsenz bleiben. Das unterstreichen auch die internationalen Gäste.“



Jana Stellmann, Projektleiterin ERASMUS+ und PROMOS im International Office, blickt mit gemischten Gefühlen, aber auch Stolz auf die vergangenen Monate zurück: „Zu Beginn der Pandemie erhielten wir Anfragen und Anrufe rund um die Uhr, auch am Wochenende. Viele Studierende waren auf psychologische Unterstützung, aber auch auf praktische

Hilfe angewiesen, um Entscheidungen in Bezug auf ihre Rückreise treffen zu können.“ Die nächste Phase war von einem hohen bürokratischen Aufwand geprägt. Dabei war und ist der Prozess – wie die Pandemie – sehr dynamisch. „So änderten sich die Bedingungen und Regelungen sehr häufig, was von unseren Mitarbeiter:innen eine intensive Informations- und Lernbereitschaft sowie ein hohes Maß an Flexibilität und sehr oft eine innovative Denkweise erforderten. Das International Office hat die Herausforderung der Pandemie genutzt, um die Digitalisierung voranzubringen und angemessen umzusetzen“, erklärt Stellmann.

Die Studierenden wissen das permanente und nie unterbrochene Beratungsangebot sehr zu schätzen. Aufgrund des Wegfalls der persönlichen Beratungen sei eine empathische und psychologisch fundierte digitale Beratung notwendig, um den Studierenden in dieser besonderen Situation Rückhalt, Stabilität und Beistand vermitteln zu können. „Das International

Office versteht sich hier als Ansprechpartner für die Studierenden, der ihre Sorgen und Ängste ernst nimmt und Problemlösungsmöglichkeiten aufzeigt. Daher sind die meist telefonischen Beratungsgespräche noch stärker als sonst persönlich ausgerichtet, werden intensiver genutzt und dauern zeitlich länger“, sagt Jana Stellmann. Ganz generell stelle sich für viele Studierende die Frage, ob internationale physische Mobilität in der aktuellen Situation zeitgemäß ist und mit einem überschaubaren Risiko realisiert werden kann. Viele Erasmus Outgoing-Studierende (aktuell sind es 73 Studierende) nutzen daher – wenn möglich – das digitale Angebot der Gastuniversität von Zuhause aus. „Dies hat allerdings zur Folge, dass der interkulturelle Austausch zu kurz kommt und eine finanzielle Unterstützung nicht möglich ist. Wir empfehlen daher den Studierenden – falls realisierbar – den Auslandsaufenthalt um ein Semester oder sogar um ein ganzes akademisches Jahr zu verschieben“, so die Programmkoordinatorin. Da viele Studierende jedoch befürchten, dass sich die Situation erst einmal nicht verbessern werde und die Verschiebung des Auslandsaufenthaltes einen Studienabschluss in Regelstudienzeit fast unmöglich mache, werde auf eine (freiwillige) spätere Mobilität oftmals verzichtet.

Die wissenschaftliche Gemeinschaft sei laut Stellmann angesichts der Coronavirus-Pandemie zusammengedrückt, der Kontakt zu vielen Partnerhochschulen und den entsprechenden Akteur:innen habe sich eher vertieft, da es einen intensiven Informationsaustausch zur jeweiligen Situation und Planungen vor Ort gab und gibt. „Nationale und internationale Netzwerktreffen finden virtuell statt. Die internationale Kooperation ist lediglich in Bezug auf die Möglichkeit physischer Mobilität hin eingeschränkt. Die vermehrte und intensive Nutzung digitaler Formate haben erhebliches Potenzial für die internationale Kooperation gezeigt.“

Wissen für alle

Kennen Sie schon ...

... die zwei Reihen des
UniService Transfer? Das sind die
„**Bergischen Transfergeschichten**“
und das „**Jahr 100 Wissen**“.



Grafik Colourbox.de

Wissenschaftliche Forschung und Entwicklung, der Erkenntnisgewinn und das neu generierte Wissen sind kein Selbstzweck, sondern **dienen der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft**. Eine zentrale Bedeutung hat dabei der Transfer der Ergebnisse in die Öffentlichkeit, Wirtschaft, Politik und soziale Institutionen.

Mit den „**Bergischen Transfergeschichten**“ zeigt die Bergische Universität Wuppertal beispielhaft, wie sich Forscher:innen mit ihrer Arbeit in die Region einbringen, mit Partner:innen vernetzen und die Gesellschaft so aktiv mitgestalten. Mehr als 70 Transfergeschichten schrieb Uwe Blass, Mitarbeiter des UniService Transfer, bereits seit 2016.

So berichtete etwa der führende Papstforscher Professor Dr. Dr. h.c. Agostino Paravicini Bagliani über den **Mythos der ersten Päpstin Johanna**, die Architektin Annette Hillebrandt informierte über die **Sünden der Bauindustrie** und die Botanikerin Professor Dr. Gertrud Lohaus beschrieb die **Probleme, die eingeführte Pflanzen im Bergischen Land hervorrufen**.

In der Reihe „**Jahr 100 Wissen**“ beschäftigen sich Wissenschaftler:innen der Bergischen Universität mit 100 Jahre zurückliegenden Ereignissen, die die Gesellschaft verändert und geprägt haben. Seit 2019 führt der UniService

Transfer dazu Gespräche mit Forscher:innen; bislang sind 45 dieser Interviews zustande gekommen.

Themen waren zum Beispiel „**Das Ende der Spanischen Grippe**“, ein Artikel der seit der Corona-Pandemie monatlich bis zu 1000 Mal im Netz aufgerufen wird, das **Ende des sogenannten „Lehrerinnenzölibats“** in der Weimarer Republik oder die **Wahl des Republikaners Warren G. Harding** und die Parallelen zur diesjährigen Präsidentschaftswahl in den USA.



Schöner studieren

Frischer Wind auf dem Freudenberg

Die Universität hat das Außengelände am Campus Freudenberg mit einigen Neuerungen versehen.

In den vergangenen Monaten hat sich auf dem Campus Freudenberg so einiges getan. Einigen ist vielleicht schon der **Platz mit den sechs neuen Bänken** aufgefallen, der am Hörsaalgebäude FZH errichtet wurde. Doch nicht nur die Sitzplätze laden dort nun zum Verweilen ein. Auch das Arbeiten am Laptop unter freiem Himmel ist ab sofort möglich: Zwei Anschlüsse sorgen für die nötige Stromversorgung.

Das Gebäude FME, in dem unter anderem die Cafeteria untergebracht ist, hat einen **neuen barrierefreien Zugang** bekommen. Hierfür wurde der Bereich zwischen Straße und Gebäude verbreitert und das Pflaster wurde in der Höhe angepasst. Neue Poller sorgen an dieser Stelle dafür, dass der

Bereich zum Fußgängerbereich wurde. Auch dort wurden neue Sitzbänke sowie drei Wartehallen aufgebaut.

Einen weiteren **Outdoor-Arbeitsplatz** gibt es zwischen den Gebäuden FF und FMM. An dieser Stelle stehen nun zehn Bank-Tischkombinationen mit zwei Steckdosentürmen. An allen drei neu entstandenen Plätzen sorgen WLAN-Verstärker für eine stabile Internetverbindung.

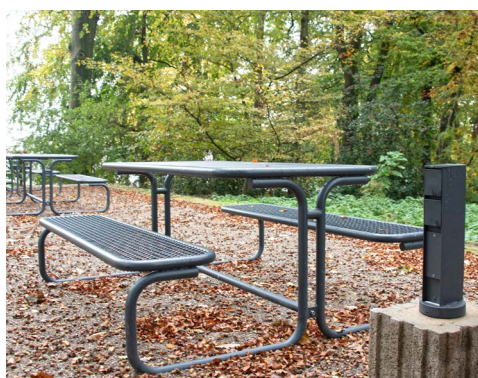
Noch für dieses Jahr ist geplant, die genannten Bereiche mit Beeten und Hecken zu bepflanzen. **Neue Bäume und Blühwiesen** auf dem gesamten Campus gibt es bereits. „Wir freuen uns, dass der Außenbereich am Freudenberg so einladend umgestaltet werden konnte und hoffen, dass Studierende und Mitarbeiter:innen die Plätze unter freiem Himmel nutzen werden, sobald die Temperaturen das wieder zulassen“, so Architektin Daniela Theisen aus dem Dezernat 5, die die Umgestaltung auf dem Campus Freudenberg verantwortet.



Neue Bänke und Stromversorgung am Hörsaalgebäude FZH.



Der neu gestaltete Eingangsbereich der Cafeteria.



Arbeitsplätze im Grünen zwischen den Gebäuden FF und FMM.

Fotos Friederike von Heyden



Auf dem Außengelände des Campus Freudenberg wurden Blühstreifen angelegt und neue Bäume gepflanzt.



Unsere Neuen!

Rund 260 Professor:innen lehren und forschen an der Bergischen Universität. Diese Wissenschaftler:innen kamen zum Wintersemester nach Wuppertal:



Prof. Dr. Katerina Lipka
Foto Marta Mayer, DESY

Neue Professorin für Experimentelle Elementarteilchenphysik ist **KATERINA LIPKA**. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Professur an der Wuppertaler Hochschule und am Deutschen Elektronen Synchrotron (DESY) in Hamburg im Rahmen der Helmholtz-Förderung exzellenter Wissenschaftlerinnen. Lipka promovierte in 2002 an der Humboldt Universität zu Berlin

und arbeitete als Experimentalphysikerin in Berlin, Hamburg und Genf. Der Schwerpunkt ihrer Forschung ist zurzeit die Physik des massivsten Elementarteilchens, des Top Quarks, am Compact Muon Solenoid-Experiment (CMS) am Large Hadron Collider (LHC) am CERN in Genf. „Mit dieser gemeinsamen Professur etablieren wir langfristig die

Zusammenarbeit zweier führender deutscher Gruppen von ATLAS und CMS am LHC im Bereich der Top Quark Physik“, sagt Lipka. Die Uni Wuppertal sei die erste Universität in Deutschland, wo Forschung an beiden LHC Experimenten ATLAS und CMS betrieben werde. „Dies bietet einzigartige Möglichkeiten der Datenkombination und erhöht die Vielfalt der Forschungsangebote für Studierende – darauf freue ich mich besonders.“ Ihr Ansporn sei die Möglichkeit, sich an dem Prozess der Erkenntnisgewinnung zu beteiligen. „Denn Teilchenphysik formt das moderne Bildnis der Struktur und Entwicklung der Materie im Universum. Mit Goethe’s Versen: ‚dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält‘“, so die 43-Jährige.



Prof. Dr. Cécile Stephanie Stehrenberger
Foto F. v. Heyden

„Die Bergische Universität ist ein Ort, an dem über disziplinäre und andere Grenzen hinweg mit einer ‚Mission Gesellschaft‘ geforscht, gelehrt und Wissen im Austausch mit der Öffentlichkeit generiert und kommuniziert wird. Das passt hervorragend zu den Zielen und Verfahren, mit denen ich Wissenschaft betreibe.“ Unter anderem deshalb hat **CÉCILE**

STEPHANIE STEHRENBARGER die neue Juniorprofessur für **historisch-komparative Wissenschafts- und Technikforschung** übernommen und ist damit nun Teil des Interdisziplinären Zentrums für Wissenschafts- und Technikforschung (IZWT). Das Disziplinen übergreifende Forschen und Lehren mit Aktualitätsbezug ist ihr ein zentrales Anliegen. Die 38-Jährige studierte in Zürich und Barcelona Geschichte, Wirtschaft und Philosophie und promovierte in Zürich mit einer Dissertation zur Geschlechter- und Kolonialgeschichte der spanischen Franco-Diktatur. In Wuppertal wird sie sich mit **Katastrophen und der Geschichte** ihrer Erforschung beschäftigen. „Aus dieser Geschichte lassen sich auch für den Umgang mit der aktuellen Corona-Virus-Krise viele wichtige Erkenntnisse gewinnen“, erklärt Stehrenberger und ergänzt: „Um die Gegenwart verstehen und gestalten zu können, ist eine Beschäftigung mit Geschichte unabdingbar. Dabei auf Wissenschaft und Technik zu blicken, finde ich faszinierend, weil sie so zentrale Element historischer Prozesse und der Welt sind, in der wir heute leben.“



Prof. Dr. Theda Radtke
Foto F. v. Heyden

Gesunde Smartphone-Nutzung ist das aktuelle Forschungsthema von **THEDA RADTKE**.

Die neue Professorin für **Gesundheitspsychologie und angewandte Diagnostik** will die Wirkung von „digital detox“ – also Pausen von Handys und Co. – untersuchen. „Das Smartphone gehört zu unserem alltäglichen Leben dazu. Es gibt aber gleichzeitig

viele Befunde, dass vor allem die Nutzung negative Folgen für unser Wohlbefinden haben kann, also z. B. die dienstlichen Mails auf dem privaten Smartphone, die nach Feierabend gelesen werden“, erklärt die 38-Jährige. Aus diesem Grund führt sie mit ihrem Team und verschiedenen Kooperationspartner:innen **Experimente und Studien zur Smartphone-Nutzung** bei Arbeitnehmer:innen oder in Familien durch. Radtke studierte Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum und promovierte 2011 an der Universität Zürich zum Rauchverhalten von Jugendlichen. Bevor sie im Oktober nach Wuppertal kam, war sie Professorin für Gesundheits-, Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Witten/Herdecke. Die Faszination für ihr Fachgebiet erklärt sie so: „Die Gesundheit zählt zu den wichtigsten Aspekten unseres Lebens. Dies sieht man vor allem auch in Zeiten von Covid-19. Gerade deshalb finde ich es extrem spannend herauszufinden, warum es Menschen gibt, denen es leichter fällt sich gesund zu verhalten als anderen, und wie man mithilfe geeigneter Interventionsmaßnahmen Gesundheitsverhalten positiv beeinflussen kann.“



Prof. Dr. Felipe Riola Parada
Foto F. v. Heyden

FELIPE RIOLA PARADA (42) kam von der Technischen Universität Wien nach Wuppertal. Hier ist er nun Professor für **Tragwerklehre und Statik der Tragwerke**.

„Ich werde die gemeinsame Ausbildung der Architektur- und Bauingenieurstudierenden insbesondere im Bereich der Tragwerklehre weiterentwickeln und ausbauen“, erklärt der

gebürtige Spanier. „Als Hochschullehrer finde ich auch spannend, wie die Betrachtung eines Sachverhalts aus mehreren Winkeln Verständnis und Enthusiasmus von Studierenden nachweislich fördert. Eine **übergreifende Form des Lehrens** stellt im Allgemeinen eine wesentlich effektivere Form

des Wissenstransfers dar als jene, bei dem einzelne Themengebiete klar voneinander getrennt werden“, sagt Riola Parada. An seinem Fachgebiet faszinieren ihn die engen Beziehungen zwischen Architektur und Tragwerk, Kunst und Technik, Kreativität und Wissenschaft. „Es ist gleichzeitig nötig, spannend und herausfordernd. Zum Beispiel Nachhaltigkeitsbetrachtungen und die stetig fortschreitende Digitalisierung in Bezug auf Architektur und Tragwerksplanung.“ **Nachhaltige Entwicklungen** mit Konzepten zur Energie- und Ressourceneffizienz, zu Montage- und Demontageprozessen oder der Wiederverwertbarkeit von Baustoffen stellen eine große Herausforderung für Entwurfskonzepte dar. „Die Digitalisierung wiederum eröffnet von der ersten Konzeption bis hin zur Herstellung einer Tragkonstruktion viele Optimierungsmöglichkeiten“, so der Professor.



Die Uni zieht an

Neues aus dem Uni-Shop!

Bereits seit 2016 können Studierende und Mitarbeiter:innen im Uni-Shop im Mensagebäude (Ebene 03) alle **Merchandising-Artikel der Uni kaufen**. Aufgrund der Corona-Pandemie muss der Shop derzeit geschlossen bleiben. Alle Artikel können allerdings weiterhin online geshoppt werden. Pünktlich zum Semesterstart gibt es unter www.unishop-wuppertal.de auch Neues zu entdecken!

Ein T-Shirt in zwei Farben sowie ein Sweatshirt in neuem Design sind die Neuzugänge im Uni-Shop. Bei der Auswahl der Stücke wurde das Thema Nachhaltigkeit großgeschrieben. Die T-Shirts bestehen zu 100 Prozent aus Bio-Baumwolle, bei den Sweatshirts wird die Bio-Baumwolle durch 15 Prozent recyceltes Polyester ergänzt.

Ebenfalls neu im Uni-Shop erhältlich sind die Mund-Nasen-Masken. In zwei verschiedenen Designs sorgen sie dank Nasenbügel und Gummibändern für

leichtes Anlegen und eine passgenaue Form.

Alle Infos und Bestellung unter:

 unishop-wuppertal.de



Fotos Bergische Universität Wuppertal

Leo finden & gewinnen!



Irgendwo in unserer aktuellen Bergzeit **haben wir Leo versteckt!**
Nun heißt es: **suchen, finden, anklicken** und die so generierte E-Mail ohne Änderung des Betreffs und unter Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer absenden. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir:

- 1. Preis:** Apple AirPods
mit freundlicher Unterstützung
der Stadtparkasse Wuppertal
- 2. Preis:** 50 €-Gutschein für die **Unikollektion**
- 3.– 5. Preis:** jeweils zwei Kinogutscheine
für das CinemaxX Wuppertal

Einsendeschluss ist der **20. November 2020**.

Teilnahmebedingungen: Rechtsweg, Barausschüttung oder Umtausch sind ausgeschlossen. Die erhobenen Daten dienen nur der Bearbeitung und Abwicklung des Gewinnspiels und werden nicht an Dritte weitergegeben oder gespeichert. Die Gewinner:innen werden schriftlich benachrichtigt. Jeder Gewinnspiel-Teilnehmende erklärt sich durch die Teilnahme damit einverstanden, dass sein/ihr Name, Foto und Wohnort im Falle des Hauptgewinns bzw. der Hauptgewinnübergabe (unter Einhaltung der geltenden AHA-Regeln) durch die Bergische Universität Wuppertal und den Hauptsponsor (Stadtparkasse Wuppertal) veröffentlicht werden.